

Samstag, 20. Juni 2020

Piazza

«Die Vertikale ist die Lebensachse»

Er bringt den Rhythmus eines Bergmassivs auf die Leinwand. Bruno Müller-Meyer interpretiert die Hochalpen.

Susanne Holz

Grosse Bergwelt in einer kleinen Galerie. In seiner dritten Sommerausstellung in der Galerie Vitrine zeigt der Luzerner Künstler Bruno Müller-Meyer die Bergmassive des Berner Oberlands. Eiger, Mönch, Jungfrau. Und Wetterhorn. Man steht vor dem grossen Ölbild, welches das Wetterhornmassiv zeigt, zweimal drei Meter vierzig misst es, und der Künstler sagt: «Ich möchte die Schönheiten der Schweiz inszenieren, in einer Sprache, die man heute ernst nimmt.» Eine Art Wiederbelebung der Alpenmalerei. Der 68-Jährige nennt hier Hodler, Segantini, Turner.

Die Bildsprache von Bruno Müller-Meyer ist rhythmisch. Und auch der Künstler selbst ist in fließender Bewegung, wenn er auf die Steilwände und Felsformationen auf seinen Bildern eingeht: «Die Nordwand des Wetterhorns, ich mag die Rhythmik. Oben der Firn und grelles Licht, und die Blauschattierungen leiten den Blick nach unten. Das rockt, wie ein Schlagzeug, und das Auge kann tanzen.»

Wer noch mehr tanzen will beim Betrachten, der kann Müller-Meyers Interpretation des Wetterhornmassivs in einer noch grösseren Variante auf sich wirken lassen: im Zürcher Gasthof Albisgüti – das Werk in der «Vitrine» ist der Entwurf für diese grossformatige Auftragsarbeit der jüngeren Zeit.

«Berge waren und sind ein Sehnsuchtsraum»

«Grossformat», so lautet auch der Titel der Ausstellung in Evelyn Walkers Luzerner Galerie. Eine visuelle Reise in die Hochalpen – ergänzt wird diese Reise übrigens durch einen Kurzfilm des Neffen des Künstlers, Phil Meyer. Bruno Müller-Meyer sagt: «Ich verlasse damit die Voralpen, welche ich von meinem Atelier am Vierwaldstätter-



Der Künstler Bruno Müller-Meyer zwischen Eigernordwand (rechts) und Wetterhornmassiv.

Bild: Manuela Jans-Koch (Luzern, 19. Juni 2020)

see aus täglich beobachten kann.» Seit 20 Jahren erlaube ihm dieses Atelier, das Spiel des Lichts zwischen See und Bergen zu studieren.

Gemalt hat der Luzerner schon sehr früh. Auf einem ersten Ölgemälde kopiert der damals Siebenjährige das Matterhorn, das ihm auf einem Bild in seinem Elternhaus so gut gefällt. Der Vater schenkt ihm die Farben. Später studiert Bruno Müller-Meyer Kunst in Genf sowie Germanistik, Philosophie und Kunstgeschichte in Zürich. Und dissertiert über den Poesiebezug bei Novalis.

«Ich möchte die Schönheiten der Schweiz inszenieren, in einer Sprache, die man heute ernst nimmt.»

Bruno Müller-Meyer
Künstler

«Berge waren und sind ein Sehnsuchtsraum», so der Künstler. «Rousseau, Goethe, Turner, Hodler – sie alle entdeckten die Alpen als Gesundheitsraum.» Und auch Bruno Müller-Meyer selbst hatte in seinem bisherigen Leben bereits einige prägende Bergerlebnisse: «In der Rekrutenschule war ich als Funker der Gebirgsgrenadiere unter Leutnant Adolf Ogi im Wallis auf der «Haute Route». Und zwei Jahre später durfte ich auf Weltreise einen indischen General auf seiner Pilgerreise in den Himalaya begleiten und die 7000er um mich auffragen sehen.»

Was Müller-Meyers Bilder von Bergen und Wasserfällen auszeichnet: Zivilisation ist ausgeblendet. Figürliche Platzhalter, wie bei Caspar David Friedrich, sind weggeräumt. Betont ist die Vertikale. «Sie ist die Lebensachse – die Konjunktion von Oben und Unten im Ganzen.»

Hinweis

Ausstellung «Bruno Müller-Meyer – Grossformat» bis 22. 8., Galerie Vitrine, Stiftstrasse 4, Luzern. Offen Do/Fr 14-18.30 Uhr; Sa 12-16 Uhr. Heute nochmals Vernissage mit Künstler, 17-20 Uhr. www.galerie-vitrine.ch

Randnotiz

Katzen, die nicht an Taschen passen

Frau rau au. Auf lauf kauf. Kaum Raum Traum. Tram am kam. Zahn Zeh zeh. Zen man Mann.

Mann kann an. Ans Trans trau. Frau. Rau. Raub Laub Staub. Stau Stamm Tann. An. Mann. Ans Franz Tanz. Fan Faun Frau.

Eins, zwei, drei Buchstaben. Und schon ist man – eins, zwei, drei – von der Frau beim Mann. Oder – eins, zwei, drei – vom Mann bei der Frau. Ein bisschen blöd, das Ganze. Ein Spiel mit Sinn und Unsinn. Mehr Unsinn als Sinn. Aber es entspannt.

Und Entspantheit ist gut. Weil die Migros nun auch noch drei Künstlerinnen unglücklich gemacht hat, deren Auftrag es war, Papiertaschen zu gestalten, die das Thema Covid-19 mit einem Augenzwinkern aufgreifen. Die Künstlerinnen malten auf diese Taschen lustige nackte weibliche Wesen, die in kindlicher Unschuld mit lustigen kleinen Katzen spielen. Was das Ganze mit Corona zu tun hat, erschliesst sich nicht auf den ersten Blick... Aber sexistisch ist es eigentlich auch nicht. Man könnte noch die Frage in den Raum werfen, wieso es ausgerechnet Katzen sein mussten, sind doch Hunde vermutlich die besseren Spielkameraden... Aber sexistisch... Safe not. Genau das wurde den Künstlerinnen aber vor- und Tausende Taschen deshalb in den Müll geworfen.

Entspantheit ist zudem gut, weil nicht nur das Malen für Künstlerinnen, sondern auch das Schreiben für Autoren recht streng geworden ist. Für Autorinnen und Autoren haben oft ein Platzproblem. Das Problem ist zum Glück sächlich. Aber da ist es trotzdem. Alle Autorinnen und Autoren kennen das: Man hätte so ein schönes Zitat, so eine fundierte Aussage, so ein wichtiges Argument, so ein poetisches Bild – doch dann muss man kürzen. Weil man dieses «innen und» noch unterbringen muss. Auf jeden Fall. Der Fall. In jeder Hinsicht. Die Hinsicht.

Nein, wir möchten nicht sexistisch sein. Aber entspannt bleiben. Man darf auch Hunde lieber mögen als Katzen. Katze. Fratze. Fritz. Witz. Sitz! Satz. Peanuts.

Susanne Holz



Sommerfestival für die Hotelgäste

Schweizerhof «Die abgesagten Anlässe treffen uns als Festivalhotel hart», so Hoteldirektor Clemens Hunziker. Deshalb überträgt das neue Festival «Schweizerhof Unplugged» vom 1. bis zum 25. Juli Konzerte direkt in die Zimmer der Hotelgäste. Infos und Programm: www.schweizerhof-luzern.ch. (are)

«Night of Light» auch bei uns

Montagabend Mit einer landesweiten Solidaritätsaktion wollen Unternehmen der Eventbranche auf ihre schwierige Lage wegen Corona aufmerksam machen: Am nächsten Montag zwischen 22 Uhr und Mitternacht werden Gebäude in rotes Licht getaucht. Beteiligt sind auch Zentralschweizer Unternehmen, so das KKL, das Hotel Rigi Kulm, das

Theater Uri, das Luzerner Theater, das alte Schützenhaus in Sarnen, die Kapelle St. Jost in Ennetbürgen, die Schüür oder das Zuger Kulturzentrum Galvanik. Die Aktion «Night of Light» wollen auch zeigen, dass sich besonders KMU und Selbstständigen, die einen grossen Teil der Eventbranche ausmachen, vom Bund in Stich gelassen fühlen. (map)

Freilichtspiele erst wieder 2022

Luzern Der Verein Freilichtspiele Luzern hat entschieden, die für den Sommer 2021 auf Tribtschen geplante Produktion «Viel Lärm um nichts» um ein Jahr zu verschieben. Grund dafür sind die vielen Unsicherheiten rund um das Coronavirus. So sei es nach wie vor nicht klar, ob und in welcher Art die Proben aufgenommen werden könnten,

heisst in der gestrigen Mitteilung. Zudem sei es schwierig, in der jetzigen Zeit noch fehlende Sponsorengelder zu generieren. «Viel Lärm um nichts» in einer Bearbeitung von Charles Lewinsky und unter der Regie von Ueli Blum ist der letzte Teil einer Shakespeare-Trilogie der Freilichtspiele. Und ist nun also im Sommer 2020 zu sehen. (are)

ANZEIGE

Luzerner
Kantonalbank

«Ich freue mich jeden Morgen auf einen spannenden Arbeitstag.»

Mit einer vielfältigen Banklehre ermöglicht die LUKB den Schritt ins Berufsleben. lukb.ch/banklehre

